Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

1 (1.1.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-329900

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 6. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter.
Aastede: Hr. Post-Expedient Münnich.
Brake: Hr. S. Schlotte.

BIBLIOTHECA OLDENBURGENSIS

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 1. Dienstag, den 1. Januar. 1878.

An das Jahr 1878.

Wie den Ministern gehts den Jahren,
Die eben noch am Ruder waren;
Die alten werden arg geschmäht,
Wo Alles sich um's Neue dreht.
Das neue Jahr soll Alles heilen,
Soll allen Gram und Schmerz zertheilen,
Zerstören soll es ganz geschwind
Die Wolken, die am Himmel sind.
Was sollte uns nun wohl bestimmen
Entgegen diesem Strom zu schwimmen?
Hör', armes neues Jährchen, drum
Ein kleines Desiderium,
Und kannst du Alles nicht gewähren,
So magst Du, was du denkst bescheeren!

Die Welt mach' von dem Wahne frei,
Daß Krieg auf Erden nöthig sei,
Gieb Einsicht und Verstand den Türken,
Daß nutzlos jetzt ihr blutig Wirken,
Das liebe Rußland mach' gefüge,
Daß es mit Wen'gem sich begnüge,

Erweck' die liberalen Schläfer,
Vertilg' den Koloradokäfer!
Söhn' uns mit schlimmen Gläub'gern aus
Und scheuch' hinweg der Rebe Laus,
Die Drachen laß' sich machtlos zeigen
Und Actien wie Drachen steigen.
Die Butterfrau erfüll' mit Reue
Daß sie das falsche Wägen scheue.
Gieb, daß im Bier ein jeder Tropfen
Durchdrungen sei von Malz und Hopfen.
Segn' uns dann Appetit und Durst,
Bisher traut' man ja keiner Wurst,
Es log sogar das Zeitungsblatt,
In das man sie gewickelt hatt'.

Dem Sohn des Mars, den immer netten,
Gieb deine dicksten Epauletten.
Gieb Sonnenschein den Freiheitssaaten,
Das liebe Brod den Literaten,
Dem Fürsten Bismark das Verlangen
Mit Windthorst wieder anzufangen,
Und jedem Bauernfängernest
Gieb, wo es immer sei, den Rest.

Ein gutes Mikroskop gieb ihnen,
Die untersuchen auf Trichinen,
Und einen klangvoll starken Ton
Dem Sprecher auf dem Telephon.
Den Messerhelden wollest stellen
Bald zur Verfügung noch mehr Zellen,
Wo sie zu sehr belästigt nicht
Die Luft, sowie das Tageslicht. —

Ein volles Haus gieb dem Theater
Bewahr' am Stammtisch uns vor Kater.
Den Lehrern gieb des Landtags Huld,
Auch Lulu Langmuth und Geduld.
Dem Falk noch schärfe seinen Blick,
Und tröste die, die Mißgeschick
Getroffen hat bei letzter Wahl,
Weil noch zu klein die Stimmenzahl.

Gieb Osman Trost in seinem Schmerz,
Dem Wucherer ein menschlich Herz;
Gieb neuen Schwung der Industrie,
Uns reichlich Stoff und Poesie,
Setz' den Humor nur nicht zur Ruh,
Führ' uns Milliarden Leser zu,
Daß Alt und Jung aus Stadt und Land
Sich mache gern mit uns bekannt,
Daß selbst der Zulu und Mulatte
Sich amüsirt an diesem Blatte,
Und daß die „Times" und „Daily-News"
Uns schließlich noch beneiden muß!
Dann hast, wenn Alles dies vollbracht,
Du Deine Sache gut gemacht.

Zur auswärtigen Politik.

Während der Feiertage hat auch die europäische Politik gefeiert; die Dinge stehen heute ungefähr so, wie sie vor dem Feste standen. Eine drohende Complication, welche die Ruhe der civilisirten Welt bedroht, ist nicht da; andererseits ist an mehr als einem Punkte die Situation so verwickelt, daß eine sichere Bürgschaft dauernden Friedens nicht vorhanden ist.

Das türkische Vermittelungsgesuch hat bei den Mächten diejenige Aufnahme gefunden, welche man ihm voraussagte. Kein einziges Cabinet hat für gut befunden, diesen wunderlichen Mischmasch von Angst und Hochmuth, von widerlichen Heucheleien und unverschämten Drohungen ernsthafter zu behandeln, als eine Beute des Papierkorbs an sich verdient. Den Verzweiflungskampf, den die Pforte absolut auskämpfen will, wird sie allein auskämpfen müssen. Zwar die türkenfreundlichen Stimmen in ganz Europa geben sich alle denkbare Mühe, England aufzuhetzen zu einer zweiten, verbesserten und vermehrten Auflage des Krimkrieges, und das englische Ministerium thut in der That so, als ob es unter Umständen wirklich einmal eine That zugunsten des Halbmondes thun könnte; aber man ist es zu lange von dem englischen Leoparden gewöhnt, daß er wohl bellen kann, aber nicht zu beißen pflegt, als daß man diesen Grimassen irgend ein ernsthaftes Gewicht beilegen könnte. Die eigentliche Gefahr der Lage liegt einzig und allein in der bornirten Hartnäckigkeit, mit welcher die Türkei einen gänzlich aussichtslosen Krieg fortsetzen will. Wenn sich der Verlauf dieses Waffenspiels auch im Großen und Ganzen mit absoluter Sicherheit voraussagen läßt, so können doch im Einzelnen so viele Entscheidungen und Wendungen eintreten, daß ein Hineinziehen der Mächte in die orientalischen Wirren nichts weniger als unmöglich ist.

Vollkommen in der Schwebe ist noch die Entscheidung in Rom. Der Todeskampf des greisen Priesters, der die dreifache Krone länger getragen hat, als irgend einer seiner Vorgänger, schleppt sich endlos hin. Die ultramontanen Blätter sprechen neuerdings von einer Besserung im Befinden des Papstes; allein bei der Natur der Krankheit, welcher der neunte Pius erlegen ist, darf man sich durch solche Illusionen nicht täuschen lassen. Es kann sich dabei nur um Tage, höchstens um Wochen handeln.

Einigermaßen günstig läßt sich die französische Entwickelung an. Je mehr nachträgliche Nachrichten darüber auftauchen, daß der Staatsstreich schon viel concreter und sorgfältiger vorbereitet war, Frankreich schon viel näher am Abgrunde des Bürgerkrieges stand, als die Welt im Allgemeinen annahm, um so freudiger und hoffnungsvoller darf man die Symptome begrüßen, welche der Versöhnung des Marschall-Präsidenten mit der republikanischen Partei eine dauernde Festigkeit zu verheißen scheinen. Der hüben und drüben augenblicklich meist besprochene Act ist die Ernennung des Hrn. v. Saint-Vallier zum Botschafter in Berlin. Die beiderseitigen Urtheile lauten durchaus günstig. Allerdings war der erkorene Diplomat 1870 Geschäftsträger am Hof zu Stuttgart und hat damals mit bemerkenswerthem Eifer in einem nichts weniger als preußenfreundlichem Sinne gearbeitet; allein er hat sich später rückhaltlos dem republikanischen Regiment in seinem Vaterlande angeschlossen und sich als Gesandter bei dem Obercommando der deutschen Occupationsarmee in Nancy um die friedliche und versöhnliche Gestaltung der gegenseitigen Verhältnisse Verdienste erworben, welche ebenso in Berlin wie in Paris anerkannt worden sind. Auf alle Fälle vertritt er die französische Republick besser auf dem wichtigsten ihrer auswärtigen Posten als der bisherige Botschafter, der, von Hause aus ultramontaner Legitimist, weder mit der Regierung, die ihn accreditirte, noch mit der, bei welcher er accreditirt war, in dem intimen politischen Rapport stehen konnte und stand, welcher die unerläßliche Vorbedingung so einflußreicher und hervorragender Stellungen ist.

Rundschau.

— Die **kaiserlichen Majestäten** verlebten die Weihnachtsfeiertage im engsten Familienkreise. Am ersten Festtage wohnten dieselben mit den Prinzen und Prinzessinnen dem Gottesdienste im Dome bei. Am Nachmittage waren die Herrschaften zur Familientafel im kronprinzlichen Palais vereint. Abends fand bei den kaiserlichen Majestäten ein kleinerer Thee statt. Am zweiten Festtage waren die Majestäten mit den Mitgliedern der königlichen Familie ebenfalls zum Gottesdienste im Dome anwesend. Der Kaiser erledigte dann einige Regierungsgeschäfte und nahm Vorträge entgegen. Das Diner nahmen die Majestäten Nachmittags allein ein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten am ersten Feiertage mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich und den Prinzessinnen Charlotte und Victoria dem Gottesdienste im Dome bei. Abends besuchten dieselben die Vorstelung im Opernhause. Gestern Vormittag begaben sich der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit dem Prinzen Wilhelm und Heinrich und der Prinzessin Charlotte von hier nach Bornstädt bei Potsdam, woselbst für die kronprinzlichen Gutsleute Weihnachtsbescheerung stattfand.

— Der Kaiser und die Kaiserin werden am 1. Januar im königlichen Palais die zahlreichen **Neujahrsglückwünsche** in nachstehender Reihenfolge entgegennehmen. Um 9½ Uhr erscheinen zu diesem Zwecke die gesammten königlichen Hofstaaten, um 9¾ Uhr die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, um 10 Uhr findet Gottesdienst im Dome statt. Nach Beendigung desselben empfängt der Kaiser zur Gratulation die activen und zur Disposition stehenden Generäle, sowie die Obersten, welche Generalsstellungen bekleiden, und die Commandeure der Leibregimenter und Leibcompagnien. Um 12½ Uhr bringen die z. Z. anwesenden Fürsten und Gemahlinnen, eine halbe Stunde später die activen Minister und um 1½ Uhr voraussichtlich die Botschafter den kaiserlichen Majestäten ihre Glückwünsche dar.

— Von den schlechten Zeiten war wenigstens an dem Weihnachts-Päckereiverkehr der Post in **Berlin** Nichts zu merken. Dieselbe war stärker, als in irgend einem der Vorjahre, und die Postverwaltung hatte über 4000 Beamte und Unterbeamte, sowie gegen 1000 Pferde täglich in Thätigkeit. Die Stadtpost war derartig mit Packetsendungen überschüttet, daß diesebe etwa 100 „Kremser" zur Aushülfe engagirt hatte, die als Postpacketwagen, gewöhnlich von einem Unterofficier als Postschaffner begleitet, die Runde durch die Stadt machten.

— Ein Beamter ees **Kriegsministeriums** in Berlin ist verhaftet worden, in Folge der Auslieferung von militärischen Plänen u. s. w. an einen englischen Zeitungsberichterstatter, welcher diese Schriftstücke wieder an die französische Regierung abgelassen hatte.

— In hohen militärischen Kreisen erregt es besondere Genugthuung, daß **Baiern** nun seinen Widerstand gegen die einheitliche deutsche Handfeuerwaffe aufgegeben hat. Es handelt sich um die Einführung des Mausergewehres, mit welchem seit Ende Oktober das bairische Leibregiment ausgerüstet ist und das bis Ende nächsten Jahres in allen bairischen Infanterie-Regimentern und Jäger-Bataillonen zur Annahme gelangen soll. Bei dieser Gelegenheit sollen sich die Patronen aus dem Münchener Hauptlaboratorium anläßlich eines Versuchsschießens so vortrefflich bewährt haben, daß sogar die preußische Militärverwaltung für preußische Rechnung 60,000 dieser bairischen Musterpatronen gegeben hat.

— Die **französischen Präfecten** haben vom neuen Unterrichtsminister Bardoux die Weisung erhalten, alle seit dem 16. Mai aus politischen Gründen entfernten oder gemaßregelten Schullehrer wieder

Hierzu eine Beilage.

ENTSÄUERT PAL 08/2019

Landesbibliothek Oldenburg

in ihr altes Amt einzusetzen. Ausgenommen sind nur die Lehrer, welche auf eigenen Wunsch versetzt wurden, in ihrer neuen Stelle zu bleiben wünschen und selbstverständlich diejenigen, die aus anderen als politischen Gründen bestraft worden sind. Das neue Ministerium macht sich überhaupt rasch an die Arbeit, die Spuren der vorigen Verwaltung zu vertilgen. Eine Amnestie für Preß- und politische Vergehen aus der Zeit vom 16. Mai bis 14. November ist verfügt, ebenso die gründliche Umgestaltung des Perfectenpersonals. Die Zeitungen dürfen wieder unbehindert auf den Staßen verkauft werden und eine unzählige Menge von Kaffee- und Wirthshäusern, die Fortou geschlossen, öffnen wieder ihre Thüren. Aus diesen und noch manchen anderen Erleichterungen erkennt die französische Nation mit Genugthuung die wohlwollenden Absichten ihrer jetzigen Regierung.

— Von welcher Seite die rächende Nemesis endlich kommen wird, wissen wir jetzt, zugleich auch mit welchen Hoffnungen die **türkische Regierung** das Volk noch zu nähren weiß. Das Organ des türkischen Kriegsministers „La Vérité", verheißt für die nächste Zeit die Zusammenkunft der Könige von Schweden, Dänemark, und Belgien in London, um gemeinsam mit England für die Türkei ins Feld zu ziehen und das Uebergewicht der beiden Ostreiche: Deutschland und Rußland zu vernichten.

Correspondenzen und Notizen.

Von dem Verein für Geflügel- und Singvögelzucht hies., welcher seit einiger Zeit auch auf dem Gebiete des Vogelschutzes thätig ist und der nach dem Beschlusse der letzten Vereins-Versammlung nunmehr die Bezeichnung **„Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht"** angenommen hat, sind jetzt nach Eintritt des Winters an verschiedenen Plätzen der Stadt Futterheerde für die kleine obdachlose gefiederte Welt eingerichtet. — Es werden Futterstoffe für Finken, Stieglitze, Meisen, Haubenlerchen und sonstige hier überwinternde Sänger zu bestimmten Tagesstunden regelmäßig geboten werden. — Die in Frage kommenden Plätze sollen demnächst — für die jedesmalige Fütterungszeit — eine aufgestellte Tafel mit einer den Zweck andeutenden Inschrift erhalten. —

Wir hoffen, daß das Vorgehen des Vereins Nachahmung findet, und glauben diese Einrichtung dem Schutze aller Freunde einheimischer Sänger empfehlen zu sollen.

* * *

An unsere werthen

Sylvestergäste.

Da ihr Alle nun vernommen,
Daß das letzte Stündlein kommen,
Da ihr Alle auch gehöret,
Was der „heil'ge Christ" bescheeret,
Eilt, beim Kellner zu bestellen
Krampfhaft des Materiellen:
So des Bieres kühles Labsal,
Und des Rettigs scharfes Schabsal,
Und des Härings salz'ge Länge
Und des Salats leckre Menge,
Und der Sülze billige Preise,
Und des Beefsteaks kleine Kreise,
Und des Schweins Mikroskopirung,
Und des Rührreis edle Rührung
Kurz, was Alles euch gefällt,
Hält der Wirth bereit gestellt,
So ihr ihm nur wollt' entsprechen,
Alles gleich und baar zu blechen.
Darum stärkt euch frisch und heiter
— Bis zum Morgen — und so weiter.

Die vereinigten Gasträthe.

* * *

Großherzogliches Theater. Würdevoll, wie das alte Jahr mit Lessing, Göthe und Schiller an einem Abende und dem hübschen allegorischen Zeitbilde, der Novität: „Dampfkönig" geschlossen, beginnt das neue mit dem dramatischen Gedicht „Hans Sachs" von Deinhardstein und dem Lustspiele „Der Krämerkorb", dessen Verfasser kein geringerer als Hans Sachs selbst ist. Ist es schon lobenswerth, eine verschollene Dichtung wieder zu sehen, über welche die Besten ihrer Zeit sich nur lobenswerth aussprachen und dadurch zu erfahren, wie die Nachwelt über den einst vielfach geschmähten Dichter denkt, so ist es doch noch lohnender, diesen selbst in einem seiner Werke auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, kennen zu lernen. Manchem freilich mag dies eine fremde Welt sein, werden doch die Damenrollen von Herren gespielt, weil — wie bekannt — dem schönen Geschlecht zu Sachsens Zeit noch das Theater der verbotene Baum im Paradiese war, aber der Vergleich zwischen Sonst und Jetzt lohnt jedenfalls einen Besuch nach dem Theaterwall am zweiten Januar.

* * *

— Den beim warmem Ofen, in Schlafrock und Pantoffeln sitzenden Leser wird es gewiß mit einer Gänsehaut überlaufen, wenn er hört, daß zwei Männer aus unserer Stadt, die Herren O. und M., noch Tag für Tag zur Hunte gehen und, nachdem die Eisschollen an die Seite geschoben sind, ein **Bad** im Flusse nehmen. Die betreffenden Herren erachten das gar nicht für eine „sonderliche Tortur"; sie befinden sich äußerst wohl und fidel dabei.

* * *

— Ein etwas angetrunkener Landmann besuchte leider am 2. Weihnachtstage auch den **Gottesdienst**, war aber doch noch in der Verfassung, sich einen Platz auszusuchen, den er für den besten und bequemsten hielt. Der Mann mußte jedoch bald wieder davon entfernt werden, da er den Stuhl Sr. K. Hoh. des Großherzogs occupirt hatte.

* * *

— **Schwindel** nach Berliner Art. Der Fabrikarbeiter S., am äußern Damm wohnend, hatte ein Zimmer zu vermiethen, welches in seiner Abwesenheit von einem anscheinend netten Menschen von der Frau S. vermiethet wurde. Der Miether kommt am Abend zurück und legt sich mit Gemüthlichkeit zu Bett, während der Hausherr denselben noch nicht in Augenschein genommen und ihn am andern Morgen eine Visite zugedacht hatte. Als dies geschehen sollte, war der Unbekannte jedoch verschwunden und mit ihm zwei Portemonnaies und eine Cylinderuhr.

* * *

— Heute Morgen fand man im Eversten in einem mit Wasser gefüllten Graben, die **Leiche** des seit einiger Zeit dem Trunke ergebenen Haussohns P.

* * *

— **Selbstmord.**. Am 27. d. M. Morgens ist der Müllerknecht Johann Sagemüller, im Dienste des Mühlenbesitzers Kuck zu Wiefelstede in dessen Mühle erhängt gefunden. Sagemüller war 22 Jahr alt, sein Vater Gerhard Sagemüller hat sich vor einiger Zeit bei Oldenburg in gleicher Weise den Tod gegeben und seine Mutter befindet sich in der Besserungsanstalt zu Vechta. Vorstehende, einem officiellen Bericht entnommene Notiz entrollt uns das Bild eines Familiendrama's der erschütterndsten Art. Die Mutter, durch Liederlichkeit und Trunksucht total herunter gekommen, die alleinige Ursache des völligen Ruins einer früher im Wohlstande lebenden, geachteten Familie. Vater und Sohn aus Verzweiflung und Gram Selbstmörder. Welch' eine riesenhafte Schuld ruht auf dieser armen, verkommenen Menschenseele, die auch für sie erdrückend werden muß, wenn sie noch zum Bewußtsein derselben kommen sollte.

* * *

Aus dem **Münsterlande.** Eine hier vielfach herrschende Unsitte ist die des sog. „Einsackens". Wenn nämlich ein Jüngling aus einem anderen Dorf oder einer anderen Gemeinde einem Mädchen nachgeht, so pflegt die männliche Jugend des Dorfes denselben bei der Wohnung des Mädchens aufzulauern. Wird man seiner habhaft, so wird ihm ein zu dem Zwecke mitgebrachter Sack über den Kopf gezogen, der nicht eher abgenommen wird, als bis der Gesackte „sich etwas hat merken lassen", d. h. bis er einige Groschen auswirft. Dabei geht es aber ohne heftige Püffe und dgl. selten ab. Noch kürzlich in M. wurden dem D. aus G. nicht unbedeutende Verletzungen bei solcher Gelegenheit beigebracht, wobei es freilich den „Einsackenden" schließlich noch wohl schlimm ergehen wird, da von dem „Eingesackten" Klage wegen Erpressung und Körperverletzung eingereicht ist.

* * *

Apen. Am 27. d. M. hat sich ein Bahnwärter zu Bokel auf dem Boden seines Wohnhauses erhängt. Er hinterläßt eine Frau mit 5 noch unmündigen Kindern, wovon das jüngste erst 3 Monate alt ist. Man vermuthet, daß drückende Nahrungssorgen die Ursache der That sind.

* * *

Vechta. Beim Häusler Anton Rolfes zu Ehrendorf ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen und wahrscheinlich durch eine im Amte Diepholz gekaufte Kuh, welche zuerst von der Seuche befallen wurde, eingeschleppt. Zur Verhütung einer Weiterverbreitung sind sofort die erforderlichen Maßregeln getroffen.

* * *

Cloppenburg. Am ersten Weihnachtstage brach die 10jährige Tochter des Häuslers H. in L. durch das Eis eines 6—8 Fuß tiefen Grabens. Rasch herbeigeeilter Hülfe gelang es, das Mädchen vor dem Ertrinken zu retten.

* * *

Nethen. Nachdem der Oberthierarzt Dr. Greve am 27. d. M. die Pferde des Herrn de Cousser, welche sich auf dessen Stelle hies. befinden, frei von Rotz gefunden hat, ist die Sperre daselbst wieder aufgehoben.

— **Esenshamm.** Wie es mit unserem Kirchenbesuch bestellt ist, davon ein Beispiel. In diesem, wie auch im vorhergehenden Jahre ist am Sonntag vor Weihnachten der Gottesdienst wegen allzu schwachen Besuches ausgefallen. Diesmal ist es um so mehr auffallend, da die Witterung freundlich und milde war. Der Gottesdienst, der hier am 1. December von den sog. Quäkern abgehalten wurde, soll äußerst zahlreich besucht worden sein, wohl deshalb, weil das hier etwas Neues ist. Gem.

* * *

— Ein bedenklicher Witz macht in **Gotha** viel von sich reden. Die dortige Genossenschaftsdruckerei hat neuerdings zum Besten der Christbescheerung für arme Kinder eine Schrift in Briefform herausgegeben, betitelt: Sämmtliche parlamentarische Reden des Reichstagsabgeordneten des Gothaischen Wahlkreises. Preis 10 ₰. Der eingelegte Briefbogen enthält auf der einen Seite nichts als das Wort „ja" und auf der andern Seite das Wort „nein."

* * *

— In der **Fortbildungsschule** zu Worms wurde ein Lehrer von einem Schüler in empörender Weise insultirt und mißhandelt. Dieser hoffnungsvolle Schüler, seines Zeichens ein Maurer, kam stets mit brennender langer Pfeife in die Schule, wogegen der Lehrer endlich ernstlich einschritt, dabei aber auf den rohesten Widerstand des Zöglings stieß.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

Januar 7, Montag. Anz.-Nr.

O.-Ger. Varel. Bäckermeister Reinhard Heinrich **Backhaus** zu Brake — Harrien. Concurs. 272

Amtsger. Jever. Die Erben der weil. Ehefrau des Kaufmanns Ferdinand **Kreyenborg** zu Horumersiel. Verkauf von Immobilien unter Art. 74. 107. 130. 131 Gemeinde Wiarden. Convocation. 271

Januar 8, Dienstag.

Amtsger. Elsfleth. Köter Friedrich **Küpker** zu Hankhausen. Verkauf von Ländereien in der Gemeinde Neuenbrock. Art. 111. Convocation. 272

Amtsger. Delmenhorst. Baumann Bernh. Friedr. von **Seggern** zu Dauelsberg. Verkauf von Ländereien unter Art. 86 Gemeinde Stuhr. Convocation. 273

Januar 9, Mittwoch.

Obergericht Varel. Kürschner und Handschuhmacher Carl **Maslofsky** zu Varel. Concurs. 275
(Verlegt auf den 23. Januar. 287)

Amtsger. Oldenburg. Köter Gerhard Bernhard Hinrich **Ziese** und Ehefrau geb. Münderloh zu Osternburg. Verkauf eines Gartens. Convocation. 273

das. Brinksitzer Johann Hinrich **Meiners** in Höven. Verkauf einer Brinksitzerei, Art. 47 Gemeinde Wardenburg. Convocation. 273

das. Hautboist a. D. Bernh. Anton Friedr. **Schröder** zu Oldenburg. Verkauf eines Wohnhauses und Gartens, Art. 907 Stadt Oldenburg. Convocation. 274

Januar 10, Donnerstag.

Oberger. Oldenburg. Anbauer Joh. **Martenjanz** zu Osterscheps. Concurs. 273

Januar 12, Sonnabend.

Obergericht Oldenburg. Wirth und Drechsler Georg Wilhelm August **Hagestedt** zu Nadorst. Concurs. 273

Das Stationsgebäude des Centralbahnhofs zu Oldenburg.

(Ein Auszug aus den uns zur Einsicht vorgelegenen Bauplänen.)

Das ganze Gebäude, mit Einschluß der Dienstgebäude, erhält eine Länge von 206,20 m. und mit Ausnahme der Letzteren eine durchschnittliche Tiefe von 18 resp. 20 m. Das Hauptgebäude, worin die Verkehrsräume sich befinden werden, ist 106,05 m., die an beiden Enden desselben befindlichen Ausgangshallen zusammen 30,30 m. und die sich an diese anschließenden Dienstgebäude mit den Wasserthürmen zusammen 69,85 m. lang.

Die in jeglicher Beziehung als gelungen zu betrachtende innere Einrichtung des Hauptgebäudes ist folgende:

Die im Mittelbau sich befindenden 3 großen Portale bilden den Eingang zu der 11,25 m. breiten, 12,10 m. tiefen und 14,40 m. hohen Vorhalle, in dieser zu beiden Seiten befinden sich die Billetausgaben mit Doppelschaltern, den Portalen gegenüber die Gepäckannahme mit 3 Schalteröffnungen und dem anschließenden Expeditionszimmer. Aus der Vorhalle gelangt man durch die in Form eines Achtecks gebauten Vorplätze rechts in den Wartesaal III. und links in den Wartesaal I. u. II. Classe. Diese Säle haben eine Länge von je 16,98 m., eine Breite von je 8,85 und eine Höhe von je 5,60 m. Neben dem Wartesaal I. u. II. Cl. ist das Portierzimmer belegen. In unmittelbarem Zusammenhange mit dem Wartesaal I. u. II. Cl. steht das Damenzimmer, das Büffet mit Servierraum und das Toilettezimmer, durch welches man in den Speisesaal gelangt, der jedoch auch einen besondern Eingang vom Perron aus hat. Als weitere Räume in diesem Gebäudetheile sind zu

Landesbibliothek Oldenburg

nennen: 2 Zimmer für den Restaurateur, 2 desgl. für Stationsassistenten, 1 desgl. für den Stationsverwalter und 1 Telegraphenzimmer. Sämmtliche Räume sind parterre belegen und von Außen und Innen bequem zugänglich. Im westlichen Langhause befinden sich die Bureaux der Betriebsinspection und daran, durch einen Corridor getrennt, die reservirten Zimmer für die Fürstlichkeiten. Die Giebelbauten und ein Theil der Langhäuser sind mit Kellerräumen versehen, welche, mit Ausnahme eines Raumes für die Restaurationsküche, zu Betriebszwecken Verwendung finden werden. Auch für die Aborte sind in allen Theilen des Gebäudes geeignete, auf das Bequemste zugängliche Plätze gewählt, indem dieselben von den Wartesälen und dem Perron aus leicht und schnell zu erreichen sind. Der Zugang zum Perron wird durch fünf Thüren direct von der Vorhalle und den Wartesälen aus vermittelt. Im Dachgeschoß des Mittelbaues, sowie der beiden Giebelbauten, welche auch von der Straße aus Eingangsthüren haben, sind Wohnungen für die Stationsassistenten eingerichtet. Die in großartigen Dimensionen angelegten Ausgangshallen mit den darin eingerichteten geräumigen Gepäckausgaben und Postbüreaux werden dem mit den Zügen, wenn auch in großer Zahl ankommenden Publikum Gelegenheit bieten, ohne vom Gedränge belästigt zu werden, die Straße zu erreichen, und zugleich das oft störende Durchlaufen durch die Wartesäle verhüten. Die Dienstgebäude enthalten eine Reihe neben einander liegender Zimmer für die Zugführer und Schaffner, sowie Kranken- und Putzzimmer 2c. 2c. Die diesen Dienstgebäuden sich anschließenden Wasserthürme in einer Höhe von je 17,75 m., enthalten die Wasserresewoir's zur Speisung der Maschinen. Hinter dem Dienstgebäude befinden sich in gleicher Tiefe mit dem Hauptgebäude die mit 2 resp. 3 Schienensträngen versehenen Wagenhallen. Hiermit glauben wir dem Leser schon ein Bild der inneren Plananlage des neuen Stationsgebäudes vorgeführt zu haben, welches dazu beitragen wird, daß der Baudirection die verdiente Anerkennung für die in allen Theilen des großartigen Baues bewiesene Umsicht auf die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des reisenden Publikums unbestritten bleibt.

Auf die der Stadt zugekehrte, selbst von Sachverständigen oft bemängelte Façade des Gebäudes übergehend, bemerken wir zunächst, daß die beiden Langhäuser, mit je 9 Fenster in der Front, einstöckig und einfach gehalten sind. Um die Dachflächen möglichst zu unterbrechen, werden an jedem der Langhäuser 3 Erker mit Zimmer hochgeführt, die viel zur Hebung des Ganzen beitragen werden. Die beiden Giebelbauten bilden den Abschluß des eigentlichen Hauptgebäudes. Der Giebel des Mittelbaues wird mit seinen schönen Formen einen imposanten Anblick gewähren. Die sich dem eigentlichen Hauptgebäude anschließenden Ausgangshallen zeigen in der Façade je 3 große mit Gitterthoren versehene Oeffnungen; die kleineren Giebel dieser Hallen schließen sich den Giebelbauten würdig an; die Dienstgebäude sind zweistöckig und gewähren mit ihren zahlreichen Fenstern einen angenehmen Anblick. Gleichsam als Wächter des Ganzen werden sich an den äußersten Enden des großen Gebäudes die Wasserthürme von quadratischer Grundform erheben und einen angemessenen Abschluß des Ganzen bilden, welches mit seinen einfach-edlen gothischen Formen in seiner Vollendung einen guten Eindruck auf den Beschauer machen wird. Der vor diesem großartigen und imposanten Bau belegene, nach Fertigstellung desselben von allen Betriebsanlagen frei werdende große Platz, wird in seiner ganzen Ausdehnung mit schönen Gartenanlagen versehen werden.

Wir schließen diese in möglichster Kürze gegebene Darstellung mit dem Bemerken, daß wir die übrigen Bahnhofsanlagen, insbesondere die in großer Ausdehnung projectirten Perronbauten, nächstens besprechen werden.

Ein Tag aus dem Chorschülerleben

vor 60 Jahren.

Seit die Seminare als Pflanzstätten für Lehrerbildung gegründet sind, also seit reichlich hundert Jahren, gehören Schülerchöre gewissermaßen in das Reich der Fabel; insbesondere möchten im Oldenburgischen Wenige leben, welche sich erinnern können, je einen solchen Chor gesehen und gehört zu haben. Nur vereinzelt bestanden in der Provinz Sachsen, in Thüringen, ja auch in Berlin noch vor fünfzig Jahren solche Chöre; einem derselben gehörte auch Schreiber dieses an, daher hält er eine Mittheilung aus seinen Erlebnissen als Chorschüler für einzelne Leser d. Bl. nicht ganz ohne Interesse. —

Der laute Jubel der Neujahrsnacht war vorüber, Böllerschießen, Gesang und Musik aller Art war verstummt, dagegen pfiff der Wind um die Straßenecken und trieb beim schwachen Morgengrauen die eisigen Schneeflocken den hohen Schneemassen zu, welche bereits in den Straßen aufgethürmt waren. Es war Morgens 6 Uhr, als ich, ein zehnjähriger Knabe, mich aus dem Bette erhob, um als neu eingetretener Chorschüler mit meinen Comilitonen die Nachfeier zum Feste zu halten, das heißt, mich zum Neujahrssingen vorzubereiten. Schon hatte meine sorgende Mutter die Stube geheizt, den Kaffee bereitet und meine nöthigen Uniformstücke, als hohe zweinäthige Stiefel, braunen Chormantel und großen Chorhut (Zweimaster) bereit gelegt. Frisch wurde das Frühstück genossen, die Uniform angelegt und fort gings gegen 7 Uhr zur Wohnung unsers Chorpräfecten. Eine kleine niedrige Stube, schon angefüllt von Mitschülern, empfing mich; eine unsern Jungensnasen wohlgefällige, eigenthümlich anheimelnde Tabacks-wolke, entströmt der Frühpfeife des Präfecten, hüllte die Anwesenden dermaßen ein, daß man bei dem trüben Lichtschimmer der kleinen Oellampe sich gegenseitig kaum erkennen konnte, wohl aber den Teller mit den darauf gehäuften mit Schmalz bestrichenen Semmeln, ebenso die dabei stehende große Flasche mit ächtem Nordhäuser nicht übersah. Wie köstlich schmeckte das Frühstück, wie labte der Nordhäuser, der uns Kleinen durch Syrup noch versüßt wurde, wie gehoben fühlte sich jeder Anwesende bei dem Gedanken, daß die nächsten Tage sich zu wahrhaft römischen Schlendertagen gestalten würden, in welchen die Grammatik ruhte, ein voller Zug aber aus dem vollen Menschenleben gethan wurde. So war es 8 Uhr geworden, die Zeit zum Antreten. Da stand nun draußen die braune Masse der Sänger, Jeder, was äußere Erscheinung anbetrifft, ein kleiner Napoleon mit hohen Stiefeln, Kaisermantel und Napoleonshut, letzterer nach den Spitzen zu nur etwas verlängert; Jeder fühlte auch, daß er ein Reich beherrschte, zwar kein sichtbares, doch aber hörbares, das flüchtige Tonreich! Zwei der sogenannten Kleinen bekamen Chorbüchsen in die Hände, um die gesammelten Groschen und Pfennige hineinzustecken, während die Uebrigen langsam über die Straßen schlenderten, gewissermaaßen mit den Einsammelnden Schritt haltend, um erforderlichen Falls, auf Wunsch der Geber, sogleich die Kehlen zum Gesang in Bewegung setzen zu können. Auch ich hatte eine Büchse und ging nun an meine Cassirer-aufgabe. Die erste Thür war verschlossen. „Wohl", dachte ich, „da kannst du nachher wieder hingehen, die Leute sind gewiß noch nicht aufgestanden." Jetzt zur zweiten, geöffneten Thür. Mit der auswendig gelernten Anrede: „Der Chor läßt sich empfehlen und läßt zum Neujahr gratuliren" begrüßte ich den Hausbesitzer. Knurrig antwortete derselbe: „Früh Morgens schon? Nun sag nur, ich ließe bestens danken und wieder gratuliren." Geld gabs aber nicht. Die dritte Thür war weit geöffnet, darin stand der wohlgenährte Schlachtermeister und steckte den ersten Groschen nach meiner Anrede in die Büchse mit dem Verlangen, daß der Chor sein Lieblingslied: „Fülle meine Seele, süße Kraft der Kehle" (wofür wir losen Jungen immer sangen: „Bratwurst in die Kehle", was der Schlachtermeister als ächten Text erkannte) singen solle. Dies geschah, und weiter gings. Allmählich, beim Frühstück, thauten die Bürger auf, und nun brach für uns die glückliche Zeit an, wir wurden in die Stube eingeladen. Da gabs frische Wurst vom vorhergegangenen Schlachtefest, dort gabs Honigkuchen und Honigschnaps, in einem andern Hause hatte die Hausmutter noch eine große Kanne mit Kaffee zurecht gestellt und für begleitenden Kuchen gesorgt; ein beliebter Brauherr kredenzte in einem andern Hause seinen frisch gebrauten Trank, „Broihan" genannt; genug, Süß und Sauer, Leicht und Schwer, Dünn und Dick, Alles mußte dazu dienen, die Kehle, wie man damals zu sagen pflegte, zu schmieren, damit die Töne nicht einrosteten. So wurde am ersten Tage des Neujahrsingens die kleine Stadt abgeweidet und „dähmlich" kehrten wir Sänger nach Hause zurück, um uns durch erquickenden Schlaf für den zweiten Tag, der den Dörfern gewidmet war, vorzubereiten. Acht Dörfer waren zu besuchen, eine Arbeit von zwei Tagen. Doch hierüber die einzelnen Erlebnisse mitzutheilen, halte ich vollkommen überflüssig, da jeder Leser nach dem Vorangegangenen sich ein klares Bild machen wird von den Touren durch Schnee und Sturm, von dem Entgegenkommen der Bauern, je nachdem dieselben Freunde oder Feinde der edlen Gesangskunst waren, von den verschiedenartigsten materiellen Genüssen, an welchen mancher Empfänger noch acht Tage nachher zu laboriren hatte, von der Heiserkeit der Stimmen, von dem Keime der Krankheit, der in die Brust manches Sängers dabei gelegt wurde. Aber „schön war's doch!" sagt Bräsig. —

Literatur.

Die **Seehäfen** und Seehandelsplätze der Erde, nach ihren hydrographischen, nautischen und commerciellen Beziehungen. Herausgegeben von J. C. Jülfs und F. Balleer. III. Band: Europa. I. Theil: Spanien, Portugal und Süd-Frankreich. Mit Uebersichtskarte. Bearbeitet von J. C. Jülfs. Brochirt 6 Mark.

In der Schulze'schen Hof-Buchhandlung hierselbst ist von diesem für die deutschen nautischen Kreise so eminent wichtigen und bereits allgemein unentbehrlichem Werke soeben die Fortsetzung erschienen. Wir dürfen mit Recht behaupten, daß das Werk, welches man in seefahrenden Kreisen sehr bezeichnend den deutschen „See-Bädeker" zu nennen pflegt, ein Unicum in der nautischen Literatur ist. Dasselbe bietet in seinem reichen, mit größter Zuverlässigkeit bearbeiteten Material nicht allein der Schiffahrt, sondern auch ganz besonders dem Handel und dem Versicherungswesen ein unentbehrliches Hülfs- und Nachschlagebuch. Für die große Bedeutung des Werkes spricht die Thatsache: daß auf Antrag des K. Marine-Ministeriums dem Verfasser, Herrn Jülfs, zum Zwecke zuverlässigster Fortführung ein Reichsstipendium aus Reichsmitteln bewilligt ist.

Aus demselben Verlage liegen uns zwei Bände Gedichte vor, welche durch Inhalt und Ausstattung einen hervorragenden Platz in der **Geschenk-Literatur** einzunehmen verdienen.

Dichtungen von Hermann Allmers. 2. stark verm. Aufl. broch. 3 ℳ., in Orig.-Pracht-Einb. 4 ℳ. Wir glauben den Allmer'schen Dichtungen kaum noch empfehlende Worte beifügen zu brauchen und bemerken nur, daß der durch feine, in wiederholten Auflagen erschienenen Werke „Das Marschenbuch", „Römische Schlendertage" 2c. weit und breit bekannte Dichter diese neue Auflage seiner Dichtungen durch einen großen Schatz tief empfundener, eigenartiger und schwungvoller Poesieen bereichert hat, welche gleich ausgezeichnet sind durch ihren poetischen Inhalt, wie durch vollendete Form.

Ost und West. Gedichte von Murad Efendi. Mit dem Portrait des Dichters. Brochirt 4 ℳ., in Orig.-Pracht-Einband 5 ℳ. Der Name des Dichters und osmanischen Diplomaten — gegenwärtig Gesandter der Pforte für Holland und Schweden — ist durch seine mit großem Beifall aufgenommenen dramatischen Dichtungen und „Türkischen Skizzen" bei uns rasch und vortheilhaft bekannt geworden. Die uns vorliegenden Gedichte zeugen von einer großen Tiefe der Empfindung und von dem genialen Fluge der Phantasie; sie werden sicherlich den Verehrerkreis des Dichters sehr vergrößern. Die Gedichtsammlung enthält so viele Perlen echter Poesie, daß wir sie bei ihrer hocheleganten, charakteristisch-stilvollen Ausstattung allen unseren kunstsinnigen Lesern als ein werthvolles Geschenk bei festlichen Gelegenheiten warm empfehlen können.

Kirchliche Nachrichten.

In der Pfarrgemeinde **Oldenburg** wurden vom 20. bis 29. December 1877:

Getraut: A. Stadt: Johann Martin Adolf Janßen, Färber hies., und Elisabeth Katharine Rönitz aus Wittmund. — B. Landgemeinde: Keine.

Getauft: A. Stadt: Sophie Gesine Fiedler, Peterstraße. Johann Heinrich Klostermann, Peterstraße. Johann Wolfram, Peterstr. Friederike Johanne Freymuth, beim Ziegelhof. Elisabeth Johanne Helene Ammermann, Poggenburg. Emma Frieda Diekmann, Grünestr. Emil Georg August Köster, Nadorsterstr. Johann Heinrich Wilh. Kronenberg, Nadorsterstraße. Georg Heinrich August Nöben, Bürgerescherstr. Joh. Sophie Clise Kreye, hinter der Lehmkuhle. Gustav Heinrich August Ernst Müller, 2. Kirchhofstr. Ludwig Heinrich Herm. August Hartmann, Donnerschweerstr. — B. Landgemeinde: Martha Christine Johanne Janßen, Eversten. Johann Friedr. Klages, Bloherfelde. Karoline Sophie Aug. Pestrup, Eversten. Anna Marie Margarete Krummaker, Wahnbeck. Mete Helene Ostmann, Nadorst. Georg Friedrich Emil Gramberg, Eversten. Johanne Henriette Deppe, Osen. Johanne Katharine Gerdes, Eversten. Hermine Sophie Blaeser, Eversten. Alma Helene Deecken, Bornhorst. August Herm Ahlers, Etzhorn. Anna Friedrike Mohrmann, Bornhorst.

Beerdigt: A. Stadt: Auguste Wilhelmine Gerhardine Lange geb. Langhorst, Augustfür., 24 J. 5 M. 14 T. Talke Helene Gerdes geb. Tobias, Bürgerfeld, 59 J. 11 M. 10 T. Anna Louise Marie Oetken geb. Kuhlmann, Wallstraße. Johann Unnau, Maurer in Bürgerfeld, 39 J. 9 M. 4 T. Bertha Sophie Friederike Engelbart geb. Wieting, Georgstr., 30 J. 3 M. 3 T. — B. Landgemeinde: Sophie Margarete Maaß geb. Wragge, Wechloy, 39 J. 11 M. 1 T. Hinrich Koopmann, Zimmerlehrling, Bloherfelde, 18 J. 2 T. Gustav Adolf Rothe, Dönnerschwee, 1 J. 1 M. 9 T. Johann Gerhard Neunaber, Arbeiter, Bloherfelde, 65 J. 1 M. 27 T. Hinrich Hotes, Arbeiter, Bornhorst, 42 J. 1 M. 3 T. Karl Wilhelm Heinrich Rüscher, Eversten, 7 M. 12 T.

Oldenburg, 31. December. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leihbank.**

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	94,10 %	94,90 %
4% Oldenburgische Consols	— %	98,50 %
(Kl. St. beim Verkauf 1/4 % höher.)		
4% Stollhammer Anleihe	97,50 %	98,50 %
4% Jeversche Anleihe	97,50 %	— %
4% Landschaftl. Centr.-Pfandbr.	94,25 %	94,75 %
3% Oldenburg. Prämien-Anleihe per Stück in M.	132,50	134 %
5% Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	103	104 %
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prior.	101 %	102 %
4 1/2% Bremer St.-Anleihe von 1874	101 %	102 %
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,25 %	— %
4 1/2% Halle-Sorau-Gubener Priorit.	100,75 %	— %
4% Preußische Staats-Anleihe	93,75 %	94,50 %
4 1/2% Preußische cons. Anleihe	103,50 %	104,50 %
4 1/2% Schwedische Hyp.-Pfandbriefe	92 %	93 %
5% Pfdbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,75 %	101,75 %
4 1/2% Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank	96,50 %	97,50 %
4% Pfandbr. d Rhein. Hypoth.-Bank	— %	— %
6% Amerikaner pr. 1881	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 77.)	120	— %
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 77.)	128 %	130 %

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Z. v. 1. Juli 76.)	— %	125 %
Old. Verf.-Ges.-Actien pr. St. v. Z. in Mark	320	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
Wechsel auf London kurz für 1 L. i. M.	20,355	20,455
„ „ New-York in Gold für 1 Doll. in M.	4,16	4,23
„ „ do. in Papier für 1 Doll. in M.	4,05	4,12
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,70	—

Nur gegen die wirklich guten Artikel macht sich die Konkurrenz geltend. Die Guyot'schen Theerkapseln, welche von so ausgezeichneter Wirksamkeit in Erkältungsfällen, bei Katarrhen sowie gegen Bronchitis und Lungenschwindsucht sind, haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen. Herr Guyot kann nur für diejenigen Flacons eine Garantie leisten, welche mit seiner Unterschrift in dreifarbigem Drucke versehen sind.

Depot in Oldenburg bei Hofapotheker O. Dieyer und in der Hirschapotheke.

Marktpreise.

Am 29. December 1877.

Bohnen, Garten-, das Liter 30 ₰.
Buchweizen 2 ℳ. — ₰.
Erbsen à Liter 25 ₰.
Kartoffeln 25 Liter 1 ℳ. 20 ₰.
Butter à 1/2 K., Waage 85—90 ₰, (Markt 1 ℳ. 5 ₰).
Schinken, geräucherte, 1/2 K. 70 ₰.
Schweinefleisch, 1/2 K. 50 ₰.
Eier à Dutz. 75 ₰

Kirchennachricht.

Dienstag, den 1. Januar 1878:
1. Kirche (9 Uhr): Pastor Brake.
2. Kirche (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Dienstag, den 1. Januar, 10 Uhr, Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Anzeigen.

Oeffentlicher Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die den Erben des weil. Grundheuermanns, Gastwirths und Zimmermanns **Heinr. Röbeoltmanns** zu Zwischenahn gehörenden **Immobilien,** bestehend aus einem daselbst in der Horst unmittelbar an der Chaussee belegenen Wohnhause, nebst Anbau, Backspeicher und Garten, groß 32 a. 53 pm. und einem im Speckener Moor belegenen Moorplacken, groß 3 ha. 24 a. 06 qm., sind noch nicht verkauft und ist dritter Termin auf

Mittwoch, den 9. Januar d. J.,
Nachm. 3 Uhr,

in Röben Gasthause zu Zwischenahn angesetzt, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. **Heinje.**

Immobil-Verkauf resp. Verheuerung.

Zwischenahn. Der Hausmann **G. zu Jeddeloh** zu **Halfstede** beabsichtigt von seinen auf dem s. g. „Neulande" bei Joh. Lüttmanns Hause zu Aschhauserfelde belegenen **Bauländereien,** plm. **11 Scheffelsaat** — guter Bonität — unter der Hand zu verkaufen und ist zweiter Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 12. Januar 1878,
Nachm. 1 Uhr,

in Rabben Wirthshause zu Aschhauserfelde angesetzt. Falls in diesem Termine ein Verkauf nicht zu Stande kommt, soll das Bauland auf mehrere Jahre mit Antritt nach der Ernte 1878 **verheuert** werden.
Heinje.

Holz-Verkauf.

Westerstede. Der Hausmann **D. Ulken** zu **Torsholt** läßt am

Sonnabend, 19. Januar 1878,
Mittags anfangend,

300 Eichen auf dem Stamm, Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in **Carstens** Wirthshause zu Fiekensolterfelde. **W. Geiler,** Auct.

Möbelhandlung

von **D. Hoting,**
Häusingstraße,

empfiehlt eine große Auswahl in Rüschen-, Wiener-, Rohr-, Brett- und Polsterstühen, Sophas und Diwans, Betten, sowie eine Auswahl gebrauchter und neuer Möbeln aller Art.

Zwischenahn. Der Köter **Gerd Roggemann** zu **Ohrwegerfelde** beabsichtigt die Hälfte seines Wohnhauses, nebst plm. 3 Scheffelsaat Garten- und 30 Scheffelsaat Bauland mit Antritt zum 1. Mai resp. 1. Nov. 1878 auf mehrere Jahre zu **verheuern.** Auf Verlangen kann der Antritt der mit Rocken besaamten Ländereien jedoch auch sofort geschehen.

Liebhaber wollen sich baldigst bei **G. Roggemann** oder beim Unterzeichneten melden. **Heinje.**

Vom heutigen Tage führe ich außer den bisherigen Ledersorten sämmtliche Schuhmacherartikel und empfehle ich selbige zu den allerbilligsten Preisen. Louis Steinthal.

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, 36 Jahre alt, mit einem Kinde von 8 Jahren, Inhaber eines guten Geschäfts, verbunden mit etwas Landwirthschaft, wohlhabend, in der Nähe einer Stadt im Oldenburgischen wohnhaft, sucht auf diesem Wege, da es demselben an Damenbekanntschaft mangelt, eine Dame, welche geneigt ist, einem guten und heitern Manne die Hand zu bieten. Hierauf reflectirende, nicht zu junge Damen oder kinderlose Wittwen, nicht ganz ohne Vermögen, die mit landwirthschaftlichen Verhältnissen bekannt sind, wollen ihre Briefe, womöglich mit Photographie und Angabe ihrer Verhältnisse in den nächsten 8 Tagen unter Adr.: **A. B. 150. postlagernd Bremen** einsenden. Nicht berücksichtigte Briefe sofort wieder retour und wird die strengste Verschwiegenheit zugesichert.

!! 10,000 !!
Neujahrskarten.

Stück von 1 ₰ bis 2 ℳ.
Colby & Harzmeyer,
Haarenstraße 56 a.
Für Wiederverkäufer passende Gelegenheit.

Junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau, **tüchtige Dienstmädchen,** sowie **Kellner** und **Hausknechte** suchen auf Ostern Stelle.
Anstellungsbureau von Joh. Remmers in Leer.

Desgleichen suchen **4 tüchtige Dienstmädchen** zum 1. Januar Stelle durch den Obigen.

Ich empfehle mich zum Flechtenmachen von ausgekämmten Haaren, zu sehr billigen Preisen.
Frau **Naulf,** Lehmkuhlenstr. Nr. 3.

Gesucht.

Geübte **Cigarren-Arbeiter** finden Beschäftigung bei **J. G. Schrimper.**

Versammlung sämmtlicher Schuhmacher Oldenburgs, Osternburgs und **Umgegend** am **Mittwoch,** den 2. Januar, Abends 7 Uhr, bei Herrn **Brüning.** Um zahlreiches Erscheinen wird sehr gebeten.

Generalversammlung der Krankenkasse **„Hülfe",** am Sonntag, den 6. Januar 1878, Nachmittag 4 Uhr, beim Herrn Gastwirth Hempel, Langestraße Nr. 7. Der Vorstand.

Hülsebusch's Concert-Salon.

Heute, Sylvester, Großes Abschieds-Concert der so beliebten Gesellschaft.
Morgen, den 1. Januar:

Große Tanzmusik.

Nach dem Tanz Unterhaltungsmusik und Produciren Chinesischer Spiele und Künste.

Oldenburg. Am Neujahrstage 1878:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **B. Meller.**

Ohmsteder Krug.

Am Neujahrstage **Ball,** wozu freundlichst einladet **Lina v. Häfen.**

Nadorster Hof.

Am Neujahrstage:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Hagestedt.**

Bürgerfelde.

Am Neujahrstage:

Tanzparthie.

Wozu freundlichst einladet
Carl Ohlenbusch.

Etzhorn.

Am Neujahrstage:

Ball,

wozu ergebenst einladet **H. Hanken.**

Ammerländischer Hof.

Am Neujahrstage:

Tanzmusik.

Wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Eversten. Am Neujahrstage 1878:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Joh. Hilgen.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Neujahrstage 1878:
Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr. **Gerh. Martens.**

Nadorst. Am Neujahrstage,

BALL,

wozu freundlichst einladet **Joh. Wetjen.**

Schützenhof zur Wunderburg.

Am Neujahrstage:

Große Tanzmusik.

G. Harms.

Tivoli.

Am Neujahrstage:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **A. F. Clodius.**

Zum grünen Hof.

Am Neujahrstage:

Grosses Tanzvergnügen.

(Mit stark besetztem Orchester.)
Anfang 4 Uhr.
Wozu freundlichst einladet **J. Seghorn.**

Nadorster Krug.

Am Neujahrstage 1878:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **Warnecke.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Neujahrstage 1878:

Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

!! Danksagung !!

Den geehrten Bewohnern **Oldenburgs** und dessen Umgegend sagen wir für das so reichlich bewiesene Wohlwollen, welches uns seit unserer Domicilirung, 5. Mai, zu Theil geworden, **unsern herzlichsten Dank!** und werden keine Arbeiten und Mühen uns verdrießen lassen, die fernere Gunst und das Wohlwollen eines verehrlichen Publikums aufrecht zu erhalten zusuchen.

Oldenburg, 1. Jan. 1878.

Hochachtungsvoll
Colby & Harzmeyer,
Inhaber des 50-Pfennig-Bazar,
Haarenstraße Nr. 56 a.

Gleichzeitig erlauben wir uns unseren verehrl. Käufern resp. Kunden ein **fröhliches Neujahr** zuzurufen, und mögen sich dieselben des edelsten Kleinod's: **Der Gesundheit** im reichlichsten Maaße zu erfreuen haben. D. O.

Zum **neuen Jahr** sende ich allen meinen verehrten Kunden und Bekannten einen herzlichen **Glückwunsch** und danke sehr für Ihren werthen Zuspruch. Bitte auch ferner mich mit Ihren werthen Aufträgen beehren zu wollen. Hochachtungsvoll
J. B. Wigger, Haarenstr.

Allen Freunden, die am Weihnachten mich mit ihrem Besuche beehrten und beschenkten, meinen herzlichsten Dank. **H. A. Spieske,**
92 Jahre alt, der älteste Bürger unserer Stadt.

Großherzogl. Theater.

Mittwoch, den 2. Jan. 1878. 52. Vorst. im Ab.
Hans Sachs.
Dramatisches Gedicht in 4 Acten von Deinhardstein.
Zum Anfang:
Zum ersten Male:
Der Krämerkorb.
Ein Festnachtsspiel in 1 Act von **Hans Sachs.**

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Hierzu eine Extra-Beilage, der Buchhandlung von Bültmann & Gerriets.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 1 der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Weihnachtsabend des Rangirpersonals.

(Eigene Poesie.)

In Oldenburg vor reichlich zehn Jahren
Sah man zum ersten Male eine Eisenbahn,
Und alt und jung zusammen schaarend
Sah'n staunend sich das Werk des Fortschritts an.

Der erste Strang ging hin nach Bremen,
Zur alten freien Hansestadt,
Doch Oldenburg ließ sich's nicht nehmen
Noch weiter zu bauen den Schienenpfad.

Nach Heppens ging, nach Leer und Osnabrück,
Gar rüstig fort die Arbeit Hand in Hand.
Selbst Butjadingen und Jever hatten das Glück,
Daß eine Bahn gelegt ward durch ihr Land.

Ja selbst im schönen Ammerland,
Im kleinen Flecken Westerstede,
Hört man auf secundärer Bahn
Schon rasseln längst die kleinen Räder.

Aber vieles ist noch zu vollenden,
Wie's sich die Phantasie gedacht,
Doch gearbeitet wird mit fleiß'gen Händen
Und schön wird alles nach und nach.

Auf Oldenburgs Central-Station
Herrscht Tag für Tag ein reges Leben,
Wie viel hat man geändert schon
Und einen andern Platz gegeben!

Wie viele Gleise sind vermehrt,
Und Weichenblöck gestellt auf Pfosten,
Gebäude sind neu aufgeführt,
In die Maschinen kamen Kohlenrosten.

Vor allen das neue Stationsgebäude
Kommt jetzt allmälig in die Höh.
Daran hat jeder seine Freude,
Und bald heißt's: Provisorium ade!

Selbst beim Rangirn der Güterzüge
Erfand man einen neuen Kniff,
So daß man von der Locomotive
Jetzt kaum noch höret einen Pfiff.

Zwei Weichenstellen brauchen wir nur,
Die thun es ganz allein,
Sie leiten die Wagen wie nach der Schnur
In jedes Gleis' hinein.

So folgen die Wagen leicht und schwer,
Oft auch nicht gleich geschwind.
Einige kommen sehr langsam daher,
Zumal bei schlechtem Wind.

Dann hört man vieles Commandiren
Und schnell wird alles ausgeführt,
Damit die Prämie wir kassiren,
Wenn kein Malheur uns ist passirt.

Der Wagenmeister schleicht umher
Und guckt durch alle Lücken,
Er möchte nämlich gar zu gern
Uns an dem Zeug was flicken.

Zuweil'n kommt doch ein lauter Krach,
Es graust einem, wenn man's hört,
Ein sogenannter Ballerschlag,
In Nummer Ein's ist es passirt.

Der eine Buffer fehlet, ach!
Ein anderer steht in die Höh',
Das kam von diesem einen Krach —
Nun Prämie leb' wohl, ade!

Oh'n groß Versehen ist's passirt,
Drum thut euch nicht so grämen,
Denn wißt, wo nicht gehobelt wird,
Da fall'n auch keine Spähnen.

Stets wird die Arbeit ausgeführt
Dafür bekommen wir Lohn,
Ein jeglicher, wie's ihm gebührt
Von hoher Direction.

So geht die Arbeit weiter geschwind,
Oh'n Murren und ohne Klagen,
Bis daß die Züge fertig sind
Bis auf der Course-Wagen.

Des Thurmes Uhr hat Eins geschlagen,
Und soweit ist das Werk vollbracht,
Wir sitzen in dem Wohnungswagen
In der heil'gen Christusnacht.

Wohl mancher denkt, wie er noch Knabe,
Froh spielend am mütterlichen Heerd,
Wo er sich freut' der kleinsten Gabe,
Die dieser Abend ihm bescheert.

War man das ganze Jahr ein Flegel —
An diesem Abend war man fromm,
Gebetet wurde in der Regel:
O, lieber Weihnachtsmann, nun komm!

Entflohen nun diese Zeiten sind,
Der Knabe ward ein Mann,
Zuweilen schon mit Frau und Kind,
Sie denken jetzt liebend daran.

„Stille Nacht, heilige Nacht.“
Wird nun von uns gesungen
Es ist zwar keine Meisterschaft,
Doch dem Herzen ist's entsprungen.

Wir haben Brod und Arbeit,
Und sind damit zufrieden;
Gesundheit und Genügsamkeit
Hat uns ja Gott beschieden.

Der Westwind saust wohl heftig,
Doch hören wir es kaum.
Gesungen wird sehr kräftig:
„O Tannenbaum, o Tannenbaum.“

Hört Ihr jetzt etwas jagen?
Schaut zum Fenster flugs hinaus!
Das sind schon der Course Wagen,
Und nun heißt es: Wach' heraus!

Diese werden nun behende
Noch an ihre Züg' gebracht;
Unsere Arbeit ist zu Ende:
So beschlossen wir die Nacht. N.

Bertha.

Aus dem Leben eines Malers.
Novelle von August Becker.
(Fortsetzung.)

Das Wort Blutschuld mußte von dem Fremden der überhaupt jetzt etwas unruhiger auf seinem Platze saß, vernommen worden sein, denn er wandte wieder rasch den Kopf und sah meinen guten Schmidt mit ganz eigenthümlichem Ausdrucke an. Er blies lebhaft den Rauch seiner Cigarre aus, als Schmidt hinzufügte:

„Der arme Teufel dorten hat lange darunter gelitten!“

„Wer?“ fragte ich. „Welcher arme Teufel?“

„Erkennen Sie in dem rothhaarigen Aufwärter das „Früchtl“ nicht mehr, das damals in Untersuchungshaft war?“

Meine Augen flogen zugleich mit denen des Fremden nach dem Kellner, den ich jetzt allerdings wieder erkannte. Indeß erzählte Schmidt weiter:

„Es ist ihm seitdem schlecht genug gegangen. Sein Vater hat ihn damals ob der Schande verflucht, ausgestoßen, Niemand wollte sich seiner annehmen, und wo er einmal eine Stelle gefunden, jagte man ihn fort, sobald man von dem Verdachte hörte, der noch immer auf ihm ruhte. Ein Wunder, daß er nicht ganz zu Grunde gegangen ist. Aber es hat ihm doch einen gewaltigen Ruck gegeben, als er seinen leichtsinnigen rothen Kopf in der Schlinge des Strickes gesehen, der beinahe zugezogen worden wäre. Endlich hat er hier eine Unterkunft gefunden und bedient die Gäste, wenn die Kellnerin abwesend ist.“

„Und fängt nebenbei faule Fische,“ schaltete ich ein.

„Thun Sie ihm nicht Unrecht,“ entgegnete Schmidt. „Er hält sich gut hier, das muß man ihm lassen. Man könnte ihn jetzt für einen ordentlichen Dienst empfehlen, wenn sich Menschenfreunde heutzukage noch solcher armer Schlucker annehmen wollten.“

Schmidt hatte dies mit Wärme geäußert, da er denken mochte, wie sehr er selbst solcher Empfehlung bedürfte. Während der Fremde ein großes Unbehagen verrieth und rascher den Dampf seiner Cigarre auspaffte, fuhr der Maler fort und zwar in sehr bedenklichem Tone:

„Freilich, die Sache mit dem blutbefleckten Tuche ist mir nie recht sauber erschienen. Wer weiß, wer weiß, ob sich dahinter nicht dennoch eine Unthat verbürgt! Und jener fremde Mensch, der sich auf so verdächtige Weise von dem Dampfboot entfernte und sich seitdem unsichtbar zu machen wußte —“

„Ich glaube, Sie irren sich mein Herr!“ fiel hier urplötzlich der Fremde ein, indem er sich voll nach uns umkehrte. „Entschuldigen Sie, wenn ich mir zu dieser Bemerkung die Freiheit nehme.“

Schmidt stutzte, sah aber dann mit einem abweisenden Blick zurück und fuhr zu mir gewendet fort:

„Jener fremde Mensch —“

„Ist sicher ein sehr harmloses Geschöpf!“ warf der Herr wieder ein.

„Was wissen Sie von der Sache?“ fragte Schmidt jetzt hochmüthig, indem er Jenen steif ansah.

„So viel, daß ich sagen konnte, was ich mir eben zu äußern erlaubte!“ entgegnete der Fremde, sah nochmals nach der Uhr, trank den Rest seines Kaffees aus und erhob sich. „Uebrigens bitte ich nochmals um Entschuldigung, meine Herren!“ Und damit grüßte er und ging zu dem Aufwärter hin, um zu zahlen. Er hielt sich länger als nöthig bei ihm auf, bis er den Platz verließ.

Schmidt sah bald nach ihm, bald nach mir, als sei er ganz außer sich über die unverschämte Einmischung. Dann verwandelte sich sein Ausdruck in einen sehr nachdenklichen, allmählich höchst bedenklichen, und zuletzt verrieth seine Miene, daß er einen sehr entschiedenen Verdacht gefaßt hatte, da er leise durch die Lippen pfiff.

15.

Als der Fremde sich entfernt hatte, sah mich Schmidt noch eine Weile scharf aber schweigend an. Endlich begann er:

„Haben Sie jetzt den gehört?“

Ich nickte bejahend und er fragte wieder:

„Nun, was meinen Sie?“

„Daß er einen sonderbaren Einwurf mit entschiedener Höflichkeit vorbrachte.“

„Und wie gefällt er Ihnen, Herr Fischer?“

„Ein feiner Mann.“

„Hm!“ machte Schmidt, mir scheint er —“

„Nun? Was?“

„Er gefällt mir nicht!“ sprach der kleine Maler bestimmt. „Aber hören wir einmal, was er dem „Früchtl“ mitzutheilen hatte.“

Demgemäß rief Schmidt den rothhaaarigen Aufwärter herbei, der zuerst nicht recht mit der Sprache heraus wollte. Doch theilte er mit, daß der Fremde ihn nach den beiden Herren gefragt und dann über seine eigenen Verhältnisse ausgeforscht habe, ob er nicht eine Unterkunft im Auslande, eine Versorgung über'm Meer vorzöge, und als „Früchtl“ bejahte, habe der Fremde ihm ein Wiedersehen in Aussicht gestellt. Offenbar wußte Schmidt nicht, ob er durch diese Auskunft seinen Verdacht bestätigt finden, oder den Fremden für einen Menschenfreund halten sollte. Wir waren jedoch bald über ihn hinweg gegangen und auf unser Hauptthema zurückgekommen.

„Ja, ja!“ sprach er, warm werdend; „es war ein herrliches Wesen, ein prächtiges Weib und mußte so frühe von hinnen, einen raschen Tod in den Wellen finden. Ich kann mir wohl denken, welche Sehnsucht Sie manchmal nach ihrem Anblick haben mögen.“

Ich rückte ihm näher und legte ihm die Hand auf die Schulter, so daß er mit dem Ausdrucke höchster Spannung vor mir saß.

„Und hören Sie, lieber Freund,“ fing ich dann an und sah mich dabei um, ob wir ohne Zeugen wären, „hören Sie, ich glaube sie wieder gesehen zu haben.“

„Was? Wer? Wo? Wann?“ fragte er in höchster Verblüffung, sich ebenfalls umsehend.

„Bertha, Fräulein Birkmann, auf dem See, am Lande und soeben vor einer Stunde hier im Park.“

„Sind Sie ver —“

„Verrückt, nein! Aber ich könnte es darüber werden.“

Und nun erzälte ich ihm von deren Erscheinungen. Endlich kam er wieder zu Worten.

„Blendwerk, lieber Fischer, Hallucinationen! Sie dürfen sich übrigens in Acht nehmen, — solche Einbildungen kommen von schwerem Geblüt. Sie müssen mehr baden, laufen, bergsteigen und weniger gut essen und trinken,“ sagte er, ein Glas ausschlürfend. „Mir kommen dergleichen Gesichte nicht. Sie lassen sich durch weiße Kleider und röthliche Haare täuschen. Sehen Sie, selbst das „Früchtl“ macht die Mode sehr stark mit, und es giebt Frauenzimmer genug am See, schöne Frauenzimmer, die solches impertinent blondes Geflecht haben. Da drüben wohnen Engländerinnen, lauter hübsche Semmelblondinen, und es werden sich noch mehr am See finden, denn der ist groß, hat einen Umfang von dreizehn Stunden. Und wenn Sie also bald da, bald dort solch einen schwanenfüßigen, vielmehr schwanenhalsigen Wesen begegnen, so spiegeln Sie sich selber vor: schau, da ist sie schon wieder!“

Er hatte eine wunderliche Art, mir den Kopf zurecht zu setzen.

Als ich ihm jedoch auf das bestimmteste erklärte, daß hier dergleichen Verwechselungen nicht vorlägen, sprach er noch die Meinung aus, daß vielleicht doch eine jener Erscheinungen vorliegen möchte, deren Existenz uns z. B. Shakespeare so überzeugend vorführt. Nachdem er noch eine Weile schweigend vor sich hingebrütet hatte, schlug er plötzlich mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser in die Höhe sprangen, während er selbst sich rasch erhob.

„Donner! Wir müssen dem Manne nach, Fischer! Seine Unruhe, sein Unbehagen, sein unverschämtes, verdächtiges Dreinreden, seine Eile —“

„Die schien er aber gerade nicht zu haben, denn er sprach ziemlich lange mit dem Aufwärter,“ beschwichtigte ich jetzt, aber umsonst, — Schmidt wandte

Landesbibliothek Oldenburg

sich um und rief „Früchtl" abermals herbei, indem er ihn fragte, wer der Fremde gewesen sei.

„Ich weiß es nicht!" war die Antwort, und dieselbe erfolgte nochmals, als Schmidt fragte, wohin sich der Mann gewendet habe.

„Du weißt es nicht!" sprach der Maler mit dem Finger drohend; „wir wissen es aber. Geben Sie ihm einstweilen kein Trinkgeld, Fischer, er verdient's nicht."

Nachdem ich meine Zeche berichtigt hatte, folgte ich, von den Vermuthungen Schmidt's angesteckt, den Schritten desselben, die sich nach dem Strande richteten. Unterwegs führte ich einen Vorsatz aus, den ich unterdeß gefaßt hatte, indem ich gelegentlich zu meinem Begleiter sagte:

„Sie könnten mir einen Gefallen thun, Schmidt. Ich habe da etwas überflüssiges Geld bei mir, für das ich auf lange hinaus keine Verwendung weiß, so daß ich es wahrscheinlich verschleudern würde, wenn nicht Sie es zu sich nehmen."

Er erröthete und stotterte etwas davon, daß das Geld bei ihm leicht verloren gehen könnte. Darüber beruhigte ich ihn; so solle er es verlieren oder ausgeben, gleichviel, er thue mir einen großen Gefallen, da ich es wahrscheinlich zum Fenster hinauswerfen müßte, wenn er sich nicht erweichen lasse, es zu nehmen. Da ließ er sich denn erweichen und sagte mit einer Miene, als koste es ihn wirklich Ueberwindung:

„Nun, so will ich Ihnen den Gefallen thun!" —

Doch wandte er dabei das Gesicht ab und verhielt sich von da an etwas schweigsam. Als ich ihm zufällig in die Augen sehen konnte, waren sie roth und feucht. Armer Schmidt! Es mußte ihm in diesen Jahren sehr hart ergangen sein, daß ihn ein so kleiner Freundschaftsdienst bis zu Thränen rühren konnte. —

Den Strand absuchend, ohne auf den Fremden zu stoßen, kamen wir zu dem Schlusse, daß er sich nach Starnberg begeben haben werde, und wir beschlossen, ihm dahin zu folgen, ohne eigentlich zu wissen, was wir von ihm wollten. Ich schlug vor, meinen eigenen Kahn zu benützen.

Wir landeten am Quai des Bahnhofs gerade noch vor dem Abgang eines Zuges. Geputzte Spaziergänger und bestaubte Touristen gingen oder rannten da noch auf und ab, — unser verdächtiger Fremde war nicht darunter. Am Schalter drängte sich noch die Menge und schon gingen draußen auf dem Perron die Schaffner auf und ab, zur Eile mahnend. Vergeblich suchten wir nach unserem Opfer, ärgerten uns nicht wenig, es nicht finden zu können und wären doch in die größte Verlegenheit gerathen, wenn es plötzlich vor uns getreten sein würde.

„Haben Sie sie gesehen?" fragte neben mir ein Elegant den andern. „Die schöne Wasseramazone mit dem goldenen Haarwerk reist ja auch schon weg."

„Ah, schade!" war die Antwort. „Haben Sie nun erfahren, wer sie ist?"

„Eine Engländerin, verheirathet."

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Westerstede. Der Hausmann D. Tietjen zu Garnholt läßt am Donnerstag, den

3. Januar 1878, Mittags auf.,

200 Tannen auf dem Stamm, Balken, Sparren und Unterhölzer, darunter schwere und lange Fichten, — sodann

100 Eichen und Buchen auf dem Stamm, Schwellen-, Bau- und Wagenholz,

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Liebhaber versammeln sich in Verkäufers Wohnung.

W. Geiser, Auctionator.

Ueber 8 Millionen Mark Gold

müssen in der allerneuesten, vom **Staate Braunschweig garantirten** großen Geldlotterie innerhalb einiger Monate in 6 Abtheilungen **sicher** gewonnen werden, dieselbe enth. **85,000 Loose**, worunter **44,000** Geldgewinne im Betrage von **über 8 Millionen Mark Gold.** Die **Hauptgewinne** sind event. Mk. **450,000** spec. Mk. **300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000** ꝛc. Gewinnziehung

am 18. Januar 1878,

zu welcher **Originalloose** empfehle.

Nur 4 Mark

kostet **ein Viertel, 8 Mark ein halbes** und **16 Mark ein ganzes Originalloos.** Amtl. **Ziehungspläne** werden jeder Loossendung beigelegt. Ausführliche **Ziehungslisten** und **Gewinngelder sofort** zugesandt.

Theodor Scheller,

Lotterie-Haupt-Collekteur.

Braunschweig.

P. S. Alle durch andere Bankhäuser in langgedehnten Annoncen offerirte Loose werden auch durch mich zu denselben Preisen prompt zugesandt.

Eine vorzüglich günstige **Gelegenheit,** das Glück bei rascher Entscheidung zu versuchen, bietet die neueste vom Staate Braunschweig garantirte

grosse Geld-Verloosung,

worin in kurzem Zeitraum das enorme Capital von

8 Millionen 722,500 Mark Gold

zur sicheren Verloosung gelangt; darunter befinden sich Hauptgewinne von event.

450,000, spec.
300,000, 150,000,
80,000, 60,000,
2 à 40,000, 36,000,
6 à 30,000, 24,000,
2 à 18,000, 11 à 12,000,
15,000, 2 à 12,000,
12 à 10,000 u. s. w.

Der Planpreis für 1 ganzes Original-Loos beträgt **Mk. 16** — 1 halbes Originalloos **Mk. 8** — 1 viertel Originalloos **Mk. 4.** — Bestellungen zu dieser Verloosung erbitte baldigst, spätestens jedoch vor dem 15. Januar 1878, mit unter Angabe des Wohnortes zugehen mit der ersten Sendung zu versenden. Ein jeder gewinnt, Aufträge werden erbeten, mit amtlichem Plan selbst in Händen, nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste gratis und erfolge die Auszahlung der Gewinne prompt durch das älteste Lotterie- u. Bankgeschäft von

A. Osiakowski,

HAMBURG.

Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung vieler Deutschen Aerzte meine Theercapseln, welche bereits in Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlanden, Amerika, etc mit grossem Erfolg gegen Schwindsucht, Bronchitis, Husten und im Allgemeinen gegen alle Krankheiten der Luftröhre, der Lunge und des Kehlkopfes angewandt werden, auch in Deutschland und Oesterreich eingeführt.

Wohl der beste Beweis für die Güte meiner Capseln ist der dass dieselben bereits nachgeahmt und gefälscht werden. Wenn man meine Theercapseln mit den nachgeahmten vergleicht ~~vergleicht~~ und je eine derselben öffnet, wird man ohne Fachmann zu sein, sofort die grosse Verschiedenheit beider constatiren können.

Um allen Verwechslungen vorzubeugen erkläre ich ausdrücklich dass ich überhaupt nur dann für Qualität und folglich auch für Wirksamkeit der Guyot'schen Theercapseln garantiren kann, ~~wenn~~ wenn die Flacons mit einer Etiquette versehen sind, welche meine in drei Farben gedruckte Unterschrift, deren Fac-simile nebenstehend abgebildet ist, tragen.

L. Guyot

Meine Theercapseln werden niemals im losen Zustande abgegeben.

Niederlage meiner fertigen Haararbeiten für ganz Oldenburg und Umgegend von jetzt ab nur bei

Fräulein Emma Waßmann,

Langestraße 49.

Kleine Flechten, zu verstärken der eigenen Haare, Mk. 6 bis Mk. 9.
Diadem-Flechten, sehr stark, Mk. 9 bis Mk. 12.
Lange Flechten, um den ganzen Hinterkopf zu bestecken Mk. 12 bis Mk. 24.
Stecklocken, zum Ausfüllen der Hinterfrisur, Mk. 2 per Stück.
Flechten, Chignons, den ganzen Kopf zu garniren, Mk. 18 bis Mk. 21.
Lange Nacken- und Seiten-Locken, Mk. 9 bis Mk. 12 per Paar.

Sämmtliche Waare ist von Schwarz bis zu den feinsten Blond vertreten. Das **Aufärben** von verblichenen Flechten, sowie das Ueberlegen von langen Deckhaar über Flechten die rauh und abgekämmt sind, wird in 1 bis 2 Tagen beschafft durch Vermittelung von

Fräul. Emma Wassmann,

Langestraße 49.

Emil Weisse jr. in Hamburg.

Holzverkauf.

Barghorn. Der Hausmann **R. G. Addicks** daselbst läßt in seinen Hölzungen am

Sonnabend, den 19. Januar d. J.,

Nachm. präc. 1 Uhr anfgd.,

ca. 140 Stämme Eichen und Buchen (Bau-, Wagen- und Heckholz), ca. 30 Haufen Unterholz und Sträuche, ca. 50 Haufen Fuhren, Rammpfähle, Balkschleeten und Nichelholz und ca. 30 Schock Bohnenstangen öffentlich meistbietend verkaufen.

Haake.

Echte Ital. **Maronen** sind wieder vorräthig.

D. G. Lampe.

Oldenburger Consum-Verein e. G.

Den geehrten Mitgliedern zeigen wir hierdurch an, daß die **Dividenden-Marken** nur am 2., 3. und 4. Januar, von Morgens 10—1 Uhr, Nachm. von 5—7 Uhr abzuliefern sind.

Lieferanten-Metall-Marken können von da ab, erst am **8. Januar** wieder abgenommen werden.

Am Sonntag, den 6. Januar, ist das Local wegen Aufnahme des Lagerbestandes geschlossen.

Der Vorstand.

Gesucht, ein **Lehrling** für mein Malergeschäft.

C. Popken, Kurwickstr. 7.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3

Landesbibliothek Oldenburg